

Storck-Odabasi, Julian; Heinzel, Friederike

Aus Kindern werden Schüler:innen. Anfangsunterricht als Einführung in die schulische Interaktionspraxis

Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 232-240. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 28)



Quellenangabe/ Reference:

Storck-Odabasi, Julian; Heinzel, Friederike: Aus Kindern werden Schüler:innen. Anfangsunterricht als Einführung in die schulische Interaktionspraxis - In: Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 232-240 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-313733 - DOI: 10.25656/01:31373; 10.35468/6111-20

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-313733>

<https://doi.org/10.25656/01:31373>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Julian Storck-Odabasi und Friederike Heinzl

Aus Kindern werden Schüler:innen – Anfangsunterricht als Einführung in die schulische Interaktionspraxis

Abstract

Anfangsunterricht ist der Beginn des schulisch-verpflichtenden Lernens und führt aus Erfahrungsräumen der frühen Kindheit in die Unterrichtsinteraktion ein. Obwohl die Didaktik des Schulanfangs seit jeher ein zentrales Thema der Grundschulpädagogik ist, stellt die Interaktion im Anfangsunterricht ein Forschungsdesiderat dar. Hier setzt der Beitrag an. Es geht darum zu verstehen, wie Kinder im Vollzug des Anfangsunterrichts zu Schülerinnen und Schülern werden. Von Interesse sind dabei Inhalte, Methoden und Materialien, Praktiken und Momente des Changierens zwischen Schul- und Peerkultur im Anfangsunterricht. Anknüpfend an eine schulbezogene Ethnografie fanden Beobachtungen in zwei Grundschulklassen statt, aus denen zwei Beispiele vorgestellt werden. Diese zeigen eine Herstellung von Unterrichtssprache sowie eine Anpassung an die schulische Leistungsordnung.

Schlüsselwörter

Anfangsunterricht, Schüler:innenrolle, Interaktionen, Praxistheorie

1 Forschungsstand und konzeptioneller Rahmen

Mit dem Anfangsunterricht beginnt das schulische Lernen. Kinder werden in der Rolle von Schulanfänger:innen angesprochen und aus ihren vorschulischen, bereits institutionell organisierten Erfahrungsräumen der frühen Kindheit in das Handeln als Schüler:in und die Interaktionsordnung des Unterrichts eingeführt. Während bisher jedoch vielfach didaktische und schulstrukturelle Fragen diskutiert wurden, ist wenig über die Praxis des alltäglichen Interagierens bekannt (vgl. Heinzl/Storck-Odabasi 2021). Nachfolgend wird deren Bedeutung für ein Verständnis von Anfangsunterricht eingeordnet und ein exemplarischer Blick auf dessen Vollzug geworfen.

1.1 Anfangsunterricht als zentrales Thema der Grundschulpädagogik

Seit Bestehen der Grundschule finden sich in regelmäßigen Abständen Beiträge zur didaktischen Gestaltung des Anfangsunterrichts und den Bedingungen des Schulanfangs (vgl. z. B. Weise 1928; Lichtenstein-Rother 1969; Prengel 1999; Hellmich 2010; Hanke 2019/2007). Man kann daher von einem zentralen und kontinuierlichen Thema des Fachs sprechen. In ähnlichem Umfang finden sich Studien zum Sozialleben von Schulanfängern, zu sozialen Beziehungen, zur Einschulung, der Abwägung von Schuleingangsstufe vs. Jahrgangsprinzip und dem Übergang in die Grundschule bzw. aus ihr heraus (vgl. z. B. Petillon 1993; 2014; Faust 2013; Götz 2014; Hacker 2014a; 2014b; Miller 2022). All das hat mit dem Anfang der Schulzeit zu tun, es ist aber nicht identisch mit der Interaktion im *Anfangsunterricht*. Vorliegend wird darunter schlicht das verstanden, was sich im ersten Schuljahr alltäglich jeweils zwischen Stundenanfang und –ende ereignet. Darüber weiß man tatsächlich erstaunlich wenig, obwohl es den Kern des schulischen Geschehens ausmacht.

1.2 Praxis des Anfangsunterrichts als Forschungsdesiderat

Anschlussfähig, wenn auch ohne expliziten Fokus auf Anfangsunterricht sind frühe bildungssoziologische Studien. Sie fokussieren die Frage schulischer Interaktionsstruktur im Grundschulunterricht, ohne dies zentral zu verhandeln (vgl. Jackson 1968, Parsons 1968, Mehan 1979). Auch Beobachtungsstudien zum Schulalltag von Kindern (vgl. z. B. Beck/Scholz 1995; Krappmann/Oswald 1995; Breidenstein/Kelle 1998), die eng mit der Entstehungsgeschichte einer deutschsprachigen ‚neuen‘ Kindheitsforschung verwoben sind, fanden in der Grundschule und dabei unter anderem auch während der ersten Schuljahre statt. Beschreibungen des Handelns als Schüler:in samt der Peerkultur in Schule sind des Weiteren Interessensgebiet der Schüler:innen-Forschung (vgl. Breidenstein/Kelle 1998; Wiesemann 2014; Eckermann/Meier 2022). Insbesondere aus dieser Perspektive heraus (vgl. Bennewitz/de Boer/Thiersch 2022) fand die interaktive Praxis im Anfangsunterricht Aufmerksamkeit in der Forschung (vgl. Huf 2006; 2018; Kellermann 2008), wobei aber ebenfalls nicht der Anfangsunterricht von zentralem Interesse war. Es bleibt daher bislang offen, wie die Einführung von Kindern in schulische Interaktionspraxis erfolgt.

2 Forschungsstrategie und Fragestellung

Anschließend an die bis hierhin dargelegte Forschungslage und eine interaktions- und praxistheoretische Betrachtungsweise (s. u.) wird nun eine empirische Untersuchung vorgestellt, die sich dem Vollzug des Anfangsunterrichts widmet. In einem ersten Schritt wird die ethnografische Vorgehensweise beschrieben, um

darauf aufbauend in einem zweiten Schritt das Forschungsfeld samt untersuchter Forschungsfragen zu erläutern.

2.1 Forschungsstrategie: Ethnografie

Methodisch knüpft der Beitrag an eine Ethnografie im schulischen Feld an, die Schüler:innen in den Mittelpunkt des Interesses rückt (vgl. Zinnecker 2000). Von Interesse für die Beobachtung sind dabei Interaktionen im Unterricht, Adressierungen von Kindern in der Rolle als Schüler:in, die Materialität des Unterrichts, seine Aufgaben, die Steuerung des Unterrichts durch die Lehrperson, Raum- und Zeitstrukturen, Körperlichkeit des Handelns und Formen der Gemeinschaftskonstituierung. Weil allen erwachsenen Beteiligten dabei das soziale Format Unterricht aufgrund „eigene[r] Erfahrung“ als (zu) normal erscheinen kann (Breidenstein 2010, S. 207), dient das ethnografische Vorgehen dazu, sich von der „eigenen Kultur“ zu befremden und Abstand von gewohnt erscheinenden Phänomenen zu nehmen (vgl. Hirschauer/Amann 1997). Über die zeitdehnenden Arbeitsschritte der Verschriftlichung des Sozialen, des Interpretierens, Kodierens und Ausformulierens differenter Perspektiven nimmt man Abstand von Alltagsdeutungen und gelangt näher an eine von ihren Mitgliedern als selbstverständlich erachtete Praxis.

2.2 Forschungsfeld und Forschungsfrage

Im Oktober 2022 wurde zwecks Vorbereitung eines DFG-Antrags zur Praxis des Anfangsunterrichts in zwei Klassen an zwei unterschiedlichen Grundschulen teilnehmend beobachtet (Vorstudie). Kinder und Lehrpersonen wurden zu Beginn mündlich über das Forschungsinteresse informiert. Während die eine ‚erste Klasse‘ sich am Jahrgangsprinzip orientierte, arbeitete die zweite Klasse jahrgangsübergreifend. Die verschriftlichten Beobachtungen stellten als Protokoll die Grundlage der weiteren Analysen dar (vgl. Breidenstein u. a. 2020). Unterstützende Materialien wie Fotos, Zeichnungen und Arbeitsmaterialien wurden ergänzend miteinbezogen. Über eine Sortierung und Codierung der Beobachtungen samt anschließender sequenzieller Analysen ausgewählter Situationen bzw. von Interaktionsverläufen wurden analytische Schlüsselthemen herausgearbeitet. Die Forschungsfragen lauteten dabei:

- Wie vollzieht sich Anfangsunterricht als Einführung in die Interaktionspraxis des Unterrichts?
- Wie werden Kinder im Vollzug des Anfangsunterrichts zu Schülerinnen und Schülern, die an der Aufrechterhaltung der Schul- und Unterrichtsordnung mitwirken?

3 Beobachtungen und Analysen

Die folgenden zwei Passagen stammen aus den Protokollen der zuvor beschriebenen Beobachtungen im Anfangsunterricht zweier erster Klassenstufen. Das Unterkapitel „FRESCHe Könige“ gibt Einblick in die Unterrichtssprache im Deutschunterricht einer jahrgangshomogenen Lerngruppe, in „Stecken geblieben“ geht es hingegen um Leistungsorientierung und Klassenwiederholung in der Jahrgangsmischung. Der Einstieg der Interpretationen erfolgt je über die erste Sequenz der Beobachtung. Auf diese Weise wird die gesamte Passage in sequenzieller Logik nachvollzogen.

3.1 FRESCHe Könige – Herstellung von Unterrichtssprache

Die Lehrerin steht mit Kreide an der Tafel. Sie spricht das Wort „Fisch“ mehrmals so betont wie möglich aus. Daran anschließend werden Silben geklatscht und „erhörte Laute“ nach Meldung und Aufruf an der Tafel durch die Lehrerin notiert. Ein Kind hört das „F“ zu Beginn, ein anderes das „Sch“ am Ende.

Initiiert durch die Lehrperson finden hier kollektive Aktivitäten aufseiten der Schüler:innen statt (Klatschen). Ebenso wählt sie einzelne Wortbeiträge nach Meldung aus (Laute). Interessant ist vor allem die Selbstläufigkeit der Situation ohne Eingangsfrage – die Kinder wissen aufgrund des Tuns der Lehrerin, welche Handlung erwartet wird. Das Format scheint bereits nach wenigen Wochen Schulpraxis über Repetition bekannt zu sein. Inhaltlich geht es um die Hörbarmachung durch rythmisch-silbierendes Mitsprechen und Klatschen zwecks Schreibentscheidungen (was zu schreiben ist, soll gehört werden). Die Tafel operiert als Fokus der Blicke für die Schüler:innen, während die Lehrperson davor positioniert ist. Als logische Anschlussüberlegung im Sinne des Formats könnte das Wort vervollständigt werden.

Jetzt fragt die Lehrerin: „Was ist der Königsbuchstabe?“, womit sie auf eine zuvor bereits zum Thema gemachte Bezeichnung für Vokale verweist. Weil erst einmal keine Meldungen dazu kommen, spricht sie F I S C H überdeutlich und unnatürlich betont aus.

Der Anschluss zeigt, dass der Lehrerin noch etwas zu fehlen scheint. Über den Begriff des ‚Königsbuchstabens‘ wird offensichtlich auf Vokale verwiesen, mancherorts in der Grundschule auch als ‚Selbstlaute‘ oder ‚Klingerbuchstaben‘ bezeichnet. Die Schüler:innen müssen in jedem Fall hin- und herübersetzen zwischen ihrem Tun, dem schulspezifischen Vokabular und eigentlichen Fachbegriffen. Die Einführung in Schriftsprache erfolgt hier also über metaphorische Unterstützungskonstruktionen. Auffällig ist die überartikulierte Aussprache des beispielhaft gewählten Wortes, das in Einzellaute zerlegt wird. Diesbezüglich steht eine Vervollständigung weiterhin aus, weshalb in der folgenden Sequenz erneut damit zu rechnen ist.

Ein Kind sagt „I“. Das Wort wird daran anschließend an der Tafel vervollständigt und das Prozedere beginnt mit einem weiteren Wort von vorn (Igel). Wieder wird geklatscht, wieder werden einzelne Laute ausgemacht und an der Tafel als Symbole notiert. (Lehrerin nutzt Freiburger-Rechtschreib-Schule/FRESCH)

Tatsächlich wird die korrekte Antwort gegeben. Das aufgerufene Kind ist quasi intuitiv dazu in der Lage den Laut, übersetzt in einen Buchstaben, zu erhören. Das ist insofern nicht trivial, weil als Alternative beispielsweise auch „ü“ denkbar gewesen wäre. Das Verstehen der Kinder bzw. Schüler:innen ist somit Voraussetzung und Ziel zugleich, im Sinne eines Zirkelschlusses: Was geschrieben werden soll, muss erhört werden, wobei viele Worte ein Wissen um die korrekte Schreibweise erfordern. Der direkte Anschluss über das neue Wort „Igel“¹ zeigt darüber hinaus den Übungscharakter der Unterrichtsstunde; hier wird Routine durch Wiederholung praktiziert und etabliert.

Anfangsunterricht vollzieht sich vorliegend wie folgt: Es gibt ein kollektives Einüben von Unterrichtssprache und -interaktion, den Rückgriff auf und die Überprüfung von vorhandenem Wissen, ein spezifisches Vokabular (Königsbuchstabe) und spezifische Praktiken (gedehnte Aussprache und Klatschen von Silben). Die Interaktionspraxis des Unterrichts entspricht dem IRE-Prinzip (vgl. Mehan 1979). Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt der Beobachtung erscheint die Teilnahme am Unterricht – als Reibungslosigkeit im Sinne einer Aufführung verstanden – weitestgehend erfolgreich.

3.2 „Stecken geblieben“ – Übernahme schulischer Leistungsordnung

Amir erzählt mir, während seine Klassenlehrerin den Raum betritt, dass er zuerst in eine andere Klasse, die auf dem Flur gegenüberliegt, gekommen sei, weil dort schon ein Freund von ihm war, als seine Schulzeit vor einem Jahr begann.

Amir nutzt zu Beginn dieser Passage die Übergangssituation des Stundenwechsels, um seine Geschichte des Klassen- und Raumwechsels dem Beobachter zu erzählen. Die frühere Zuteilung zur ehemaligen Klasse wird sozial begründet (Freund). Der Zeitrahmen informiert über seine einjährigen Vorerfahrungen; damit positioniert er sich als erfahrener Schulanfänger der Schuleingangsstufe. Eine Anschlussüberlegung wäre, dass eine Begründung für den Wechsel der Klasse erfolgte.

Dieser sei allerdings „stecken geblieben“ und deshalb immer noch in der „2. Klasse“ (das Klassenstufenvokabular wird von den Kindern durchweg fraglos eingesetzt). Das liege daran, dass er nicht schreiben und lesen könne.

1 Fachdidaktisch problematisch bei Igel: in Überartikulation langes „I“ (als ie gesprochen)

Abweichend zum erwarteten Fortgang des Berichts, erläutert Amir die Lage seines Freundes. Dieser sei eben ‚stecken geblieben‘, was im ersten Moment an ein technisches Problem erinnert; etwa in einem Rohr, im Morast oder mit dem Fahrradreifen stecken zu bleiben. Im übertragenden Sinne geht es tatsächlich um etwas ähnliches, denn der Freund hat die ‚technischen Voraussetzungen‘ (Lesen und Schreiben) noch nicht den Erwartungen entsprechend erfüllt. Für Amir gibt es daher entgegen der normativen Behauptung einer ‚flexiblen Verweildauer‘ in der Jahrgangsmischung eine zweite Klasse innerhalb derselben und mit den Klassenstufen sind spezifische Leistungsnormen verbunden. Offen bleibt bis hierhin, weshalb Amir die Klasse gewechselt hat.

Zu Beginn des neuen Schuljahres seien dann „die Eulen“ neu gegründet und er als Pate für einen Schulanfänger in diese neue Gruppe eingeteilt worden.

Über den sequenziellen Anschluss wird deutlich, dass die Logik der Schuljahre in zweifacher Hinsicht bedeutsam ist: das eine Mal für das ‚stecken bleiben‘ des Freundes und das andere Mal für den Wechsel von Amir selbst. Die Neugründung der „Eulen“ entdramatisiert die hierarchische Klassenbildung mittels eines Tiernamens. Es klingt vielmehr nach Vereinsgründung (bspw. NABU-Gruppe) und erinnert nicht sofort an klassische Aufzählungen wie ‚1a‘ oder ähnliches. In Vereinen aber sind Mitglieder auf freiwilliger Basis, wohingegen die Schulpflicht keine Wahl lässt. Fremdbestimmt wird Amir als Pate aus seiner bisherigen Klasse herausgelöst und der Neugründung zugeteilt. Die Position des Paten gegenüber einem Schulanfänger verweist außerdem auf Erfahrungen und eine Bestätigung in der Rolle als Schüler, der zur Aufrechterhaltung von Schul- und Unterrichtsordnung beitragen kann.

Anfangsunterricht und Schulanfang gehen in diesem Beispiel einher mit der Gegenüberstellung von Schulerfahrenen und Schulanfängern, von Reibungslosigkeit gegenüber dem Steckenbleiben vor dem Hintergrund schulischer Leistungsnormen und es findet sich die Fortführung der Logik des Klassensystems in der Jahrgangsmischung durch Schüler:innen. Dass Patensysteme als institutionalisierte Beteiligung an der Etablierung und Aufrechterhaltung von Schul- und Unterrichtsordnung fungieren können, wurde bereits andernorts herausgearbeitet (vgl. Wagoner 2017). Im Kontext des Anfangsunterrichts ist hier jedoch besonders interessant, dass unabhängig von normativen Konzepten erkennbar wird, wie der Zeitrhythmus des Schuljahres und die Ankunft neuer Schulanfänger:innen die gelebte Praxis entscheidend beeinflusst.

4 Fazit und Ausblick

Anfangsunterricht ist voraussetzungs voll und erfordert zur Darstellung und Aneignung fachlichen Wissens eine spezifische Interaktionspraxis. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Als klassenöffentlicher Unterricht umgesetzt, übt Anfangsunterricht vorliegend spezifische Sprach- und Handlungsmuster ein. Die Teilnahme an Unterricht erfolgt mittels eigenem Vokabular, der Gleichschritt der Methode sichert ein ununterbrochenes Voranschreiten, die Schüler:innen-Rolle ist hier für alle gleich.

Zusammengenommen zeigen die Protokolle insgesamt abseits räumlicher, sozialer und didaktischer Standortunterschiede zwischen den Grundschulen allerdings viele Gemeinsamkeiten. Es geht aufseiten der Lehrer:innen immer darum, Ruhe herzustellen, Regeln durchzusetzen, etwa die Melderegulierung einzuführen oder den Gebrauch von Material zu dirigieren. Für Schüler:innen heißt Anfangsunterricht konzeptübergreifend sich an Zeitstrukturen zu gewöhnen, die Bewegungen im Raum – bspw. Toilettengänge – dem Unterricht anzupassen oder sich die fachliche Unterrichtssprache anzueignen. Einmal einsozialisiert, sind Schüler:innen dann an der Aufrechterhaltung von Schul- und Unterrichtsordnung beteiligt. Sie akzeptieren die Unterrichts- und Bewertungspraxis mehrheitlich, fordern sie teils sogar ein. In der Jahrgangsmischung sind sie aktiv an der Einsozialisierung neuer Schüler:innen beteiligt (Patenrolle). Erst die reibungslose Aufführung (angelehnt an Goffman 1969/2021) von Unterricht durch die Klassenmehrheit gewährleistet so gesehen das ‚Schauspiel Unterricht‘. Eine Ethnografie des Anfangsunterrichts schafft jenseits normativer Entwürfe damit ein neues Verständnis der Initiierungsphase schulischen Lernens. Über die Verbindung von Kindheits- und Grundschulforschung wird es dabei erst möglich zu zeigen, wie stark das Schüler:innenhandeln den Unterrichtsvollzug absichert und mitstrukturiert.

Literatur

- Beck, Gertrud/Scholz, Gerold (1995): Beobachten im Schulalltag. Ein Studien- und Praxisbuch. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bennewitz, Hedda/de Boer, Heike/Thiersch, Sven (Hrsg.) (2022): Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern. Münster: Waxmann.
- Breidenstein, Georg (2010): Einen neuen Blick auf schulischen Unterricht entwickeln: Strategien der Befremdung. In: Heinzel, Friederike/Thole, Werner/Cloos, Peter/Königter, Stefan (Hrsg.): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. Wiesbaden: VS für Sozialwissenschaften, S. 205–215.
- Breidenstein, Georg/Hischauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2020): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, 3., Auflage. München: UVK.
- Breidenstein, Georg/Kelle, Helga (1998): Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur. Weinheim/München: Juventa.
- Eckermann, Torsten/Meier, Michael (2022): Peers und Peerkultur. In: Bennewitz, Hedda/de Boer, Heike/Thiersch, Sven (Hrsg.): Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern. Münster: Waxmann, S. 292–300.

- Faust, Gabriele (Hrsg.) (2013): *Einschulung. Ergebnisse aus der Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“*. Münster: Waxmann.
- Goffman, Erving (1969/2021): *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München: Piper.
- Götz, Margarete (2014): Schuleingangsstufe. In: Einsiedler, Wolfgang/Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. 4., Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 82–92.
- Hacker, Hartmut (2014a): *Anfangsunterricht*. In: Einsiedler, Wolfgang/Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. 4., Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 433–436.
- Hacker, Hartmut (2014b): *Die Anschlussfähigkeit von Kindertagesstätte und Grundschule*. In: Einsiedler, Wolfgang/Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. 4., Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 262–266.
- Hanke, Petra (2019/2007): *Anfangsunterricht. Leben und Lernen in der Schuleingangsphase*. 3., Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Heinzel, Friederike/Storck-Odabasi, Julian (2021): *100 Jahre Grundschule – Konzepte des Anfangsunterrichts*. In: Thole, Friederike/Wedde, Sarah/Kather, Alexander (Hrsg.): *Über die Notwendigkeit der Historischen Bildungsforschung. Wegbegleiter*innenschrift für Edith Glaser*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 139–149.
- Hellmich, Frank (2010): *Einführung in den Anfangsunterricht*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hirschauer, Stefan/Amann, Klaus (Hrsg.) (1997): *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Huf, Christina (2018): *Kinder als Akteure in Kindheitsinstitutionen – Forschungsperspektiven am Beispiel des Übergangs in die Schule*. In: Lange, Andreas/Reiter, Herwig/Schuster, Sabina/Steiner, Christine (Hrsg.): *Handbuch Kindheit- und Jugendsoziologie*. Wiesbaden: Springer, S. 667–680.
- Huf, Christina (2006): *Didaktische Arrangements aus der Perspektive von SchulanfängerInnen. Eine ethnographische Feldstudie über Alltagspraktiken, Deutungsmuster und Handlungsperspektiven von SchülerInnen der Eingangsstufe der Bielefelder Laborschule*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Jackson, Philip W. (1968): *Life in Classrooms*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Kellermann, Ingrid (2008): *Vom Kind zum Schulkind. Die rituelle Gestaltung der Schulanfangsphase. Eine ethnographische Studie*. Opladen: Barbara Budrich.
- Krappmann, Lothar/Oswald, Hans (1995): *Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen*. Weinheim/München: Juventa.
- Lichtenstein-Rother, Ilse (1969): *Schulanfang: Pädagogik und Didaktik der ersten beiden Schuljahre*. Frankfurt a. M.: Diesterweg.
- Mehan, Hugh (1979): *Learning lessons. Social organization in the classroom*. Harvard: University Press.
- Miller, Susanne (2022): *Primarstufe*. In: Harring Marius/Rohlf, Carsten/Gläser-Zikuda, Michaela (Hrsg.): *Handbuch Schulpädagogik*. 2., Auflage. Münster: Waxmann, S. 120–131.
- Parsons, Talcott (1968): *Die Schulklasse als soziales System*. In: Parsons, Talcott (Hrsg.): *Sozialstruktur und Persönlichkeit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 161–193.
- Petillon, Hanns (2014): *Grundschul Kinder und ihre sozialen Beziehungen*. In: Einsiedler, Wolfgang/Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. 4., Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 182–190.
- Petillon, Hanns (1993): *Das Sozialleben des Schulanfängers*. Weinheim/München: Juventa.
- Prenzel, Annedore (1999): *Vielfalt durch gute Ordnung im Anfangsunterricht*. Opladen: Leske & Budrich.

- Wagener, Uta (2017): Paten und ihre Patenkinder am Schulanfang in einer jahrgangsgemischten Eingangsstufe: Auftrag und Verantwortung. In: *ZfG*, Jg. 10, Nr. 1, S. 38–49.
- Weise, Martin (1928): Die Grundschule. In: Kongreßleitung (Hrsg.): *Die neuzeitliche deutsche Volksschule. Bericht über den Kongreß Berlin 1928*. Berlin: Comenius, S. 381–403.
- Wiesemann, Jutta (2014): Schülerhandeln in der Grundschule. In: Einsiedler, Wolfgang/Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik*. 4., Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 190–194.
- Zinnecker, Jürgen (2000): Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen. Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien. In: *ZfP*, Jg. 46, Nr. 5, S. 667–690.

Autor:innen

Storck-Odabasi, Julian, Dr. phil., Project Manager im Projekt „Familie und Bildung: Politik vom Kind aus denken“ der Bertelsmann Stiftung, ORCID: 0000-0002-0005-4987

Heinzel, Friederike, Dr. phil. habil., Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik an der Universität Kassel, ORCID: 0000-0001-5838-0534